

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
S. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Chez Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Auferstehung — „Normalisierung“ — Schulnachrichten — Bücherschau — Exerzitiensfonds — Lehrerzimmer — Beilage: Mittelschule Nr. 3 (Mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe)

Auferstehung

Von Dr. P. Rupert Hänni O. S. B., Sarnen

„Es ist kein Tod in der Natur,
Entwicklung und Vollendung nur,
Und aufwärts ringt sich jeder Geist
Bis er der Bande letztes reißt.“

Diese Inschrift auf dem Grabe eines Gelehrten in St. Peter in Salzburg gibt in sinniger Weise den Grundgedanken von Ostern wieder. Umwelt und Umwelt predigen uns Auferstehung, Auferstehung der Natur, Auferstehung der Kreatur.

Tertullian entwirft ein schönes Bild von der steten Erneuerung und Verjüngung im Weltall: „Der Tag erstirbt in Nacht und wird begraben in Finsternis. Die Schönheit der Welt verschwindet und jedes Ding verdunkelt. Alles entfärbt sich, versinkt in Schweigen und Erstarrung, überall ist Trauer und tiefe Ruhe. So wird das verlorene Licht beklagt. Und doch lebt es unverfehrt wieder auf mit seiner ganzen Herrlichkeit und Wonne und tötet seinen Tod, die Nacht, und sprengt sein Grab, die Finsternis, bis endlich die Nacht wieder heraufzieht. Denn auch die Sterne werden wieder angezündet, die von der Morgenröte ausgelöscht waren, die abwesenden Gestirne, die der Zeitenunterschied hinwegnahm, werden ebenfalls wieder zurückgeführt, und des Mondes Spiegel, den der Monat abgenutzt, wird neu ergängt. Winter und Sommer, Frühling und Herbst mit ihren eigentümlichen Gaben und Früchten lehren wieder, denn auch der Erde ist von oben das Gesetz gegeben, die beraubten Bäume neuerdings zu kleiden, die Blumen zu färben, Keime und Kräuter hervorzubringen. Wunderbare Weisheit, die wegnimmt, um wieder zu geben, zerstört, um zu be-

wahren, vermindert, um zu vermehren! Reicher, ja schöner stellt sie her, was sie vernichtet . . . Ein für allemal sage ich: die ganze Schöpfung wird wieder hergestellt, was immer du antriffst, es war schon, und was du verloren hast, ist noch immer da. Alles kehrt in seinen Stand zurück, nachdem es ihn verlassen hatte, alles beginnt wieder, nachdem es aufgehört, es endigt, damit es werde. Nichts geht verloren außer zum Heile. So ist der ganze Kreislauf der Dinge ein Zeugnis von der Auferstehung der Toten. Früher hat sich Gott durch seine Werke als durch seine Worte ausgesprochen, — früher durch die Kräfte der Natur als durch die Buchstaben der Schrift.“ (De resurr. u. 12.)

Wenn im Bereich des vegetativen und sensitiven Lebens sich überall neue Kräfte regen, sollte es dann für den vernünftigen Menschen allein keine Möglichkeit der Umwandlung, der Auferstehung, der Verklärung geben? Der Mensch hat neben dem niedern noch ein höheres geistiges Seelenleben, und dieses letztere ermöglicht es der Seele, auch getrennt vom Leibe im Jenseits, wohin sie Gott im Tode ruft, ein Leben ähnlich dem der reinen Geister zu führen. In dieser Seele machten sich schon während ihres Lebens hienieden zwei Grundtriebe geltend, der Trieb nach ewigem Leben und nach ewigem Glücke. Weil der Mensch kein rein geistiges, sondern ein sinnlich-vernünftiges Wesen ist, so strebt die Seele nach ihrer Trennung vom Leibe naturgemäß nach Vereinigung mit letzterem und wünscht und verlangt auch für den Leib ewiges Leben und unsterbliches Glücke. Beide gehören ja zusammen,